

Klosterneuburgs architektonisches Erbe

Teil 71 – Der neue alte Marienaltar des Naumburger Domes zu Gast in Klosterneuburg (2).

Wie bereits in der letzten Ausgabe des Amtsblattes ausgeführt, wird ab Mitte Juni der Marienaltar des Naumburger Westchores im Marmorsaal des Stiftes Klosterneuburg zu sehen sein.

Der Altar ist allerdings nicht als herkömmliches Ausstellungsstück zu verstehen, sondern wurde auf Reisen geschickt, um nicht den Status des Weltkulturerbes des Naumburger Domes zu gefährden, den er vor allem wegen den berühmten Stifterfiguren genießt. Ursprünglich schuf Lucas Cranach d.Ä. ein dreiflügeliges Altarwerk in den Jahren 1517 – 1519, das mit seiner Aufstellung 1520 den Abschluss umfangreicher Chorrenovierungsarbeiten bildete. Aber schon 1541 kam es zu einer Zerstörung der Mitteltafel mit einer Mariendarstellung bei reformatorischen Auseinandersetzungen, und nur die Seitenflügel blieben erhalten.

2020/21 wurde der Maler Michael Triegel beauftragt eine neue Mitteltafel mit Predella anzufertigen und so wieder einen Altar, unter Verwendung der Seitenflügel für den Westchor zu schaffen. Neben den Cranachschen Heiligendarstellungen wie der Heiligen Barbara und Katharina oder den Aposteln Philippus und Jacobus auf den Seitenflügel, zeigt die Mitteltafel auf der Vorderseite eine Sacra Conversazione und auf der Rückseite Jesus Christus als Auferstandenen, vor dem Hintergrund gotischer Architektur, die den architektonischen Formen des Naumburger Domes entspricht. Die Vorderseite der Mitteltafel, des 3,30 Meter hohen Altarretabels zeigt Maria mit dem Kind, die von Heiligen und weiteren Personen umgeben ist, die ein Ehrentuch halten

Da die Tafeln in altmeisterlicher Manier gemalt sind und sich in ihrem technischen Aufbau, dem Goldgrund, sowie ihrer Komposition an die Zeit um 1519 anpassen, fallen sie als Werke des 21. Jahrhunderts nicht sofort auf. Erst auf den zweiten Blick beginnen verschiedenen Details zu irritieren und holen den heutigen Betrachter aus der Spätgotik wieder zurück in die Gegenwart. Und man beginnt zu begreifen, dass es sich um Gesichter von Menschen des 20. und 21. Jahrhunderts handelt.

An prominenter Stelle blickt der lutherische Theologe Dietrich Bonhoeffer aus der Mitteltafel, der an die Unterdrückung der evangelischen Kirche in Deutschland während der NS-Zeit erinnern soll. Weiters werden von Michael Triegel gegenwärtige Darstellungsformen für Heilige in diesem Bild vorgeschlagen, wie zum Beispiel für den Heiligen Petrus mit einer roten Schirmkappe, die an seine Bischofswürde erinnern soll. Die Gesichtszüge lieh sich der Maler bei einem Bettler in Rom. Aber auch viele andere Personen, tw. aus dem direkten Umfeld des Künstlers, waren Vorbild für die Figuren im Bild. So erhielt die Gottesmutter die Gesichtszüge seiner 16jährigen Tochter, oder die Mutters Marias, die Heilige Anna, die Gesichtszüge seiner Frau. Die Vorgehensweise mag im ersten Moment kurios erscheinen, ist aber in der Malerei und der bildenden Kunst im Allgemeinen althergebrachte Praxis.



Als der Altar im Juli 2022 im Dom schließlich aufgestellt war, entwickelte sich eine hitzige Debatte in der Fachwelt, ob der Altar die Blickbeziehungen der Stifterfiguren im Westchor beeinträchtigt oder nicht. Die Beratungsgesellschaft Icomos, welche die Unesco Welterbestätten begutachtet, vertritt die Meinung, dass der Blick gestört ist, und stellte die Aberkennung des Titels in den Raum. Die Argumentation läuft jedoch ins Leere, da die Stifterfiguren ihren Blick von Anfang an auf den Altar richten und sich nicht gegenseitig anblicken, was im Zusammenhang mit einer kirchlichen Stiftung sinnentleert wäre. Und auch ein mögliches Argument, dass der Blick des Kirchenbesuchers auf die Figuren durch den Altar verstellt wird, ist in diesem Zusammenhang irrelevant, da die Figuren ja nicht primär zur Ergötzung des Publikums geschaffen wurden, sondern als Ersatz für, wahrscheinlich entfernte, Stiftergräber dienen. Um die Kontroverse nicht eskalieren zu lassen, entschloss man sich den Altar ab dem 17. Dezember im Dommuseum Paderborn auszustellen. Diesen Standort wird der Altar am 11. Juni verlassen und für ein halbes Jahr nach Klosterneuburg übersiedeln.

Mag. Alexander Potucek

Lit.: Karl Schwind (Hg.), *Triegel trifft Cranach. Die Entstehung des Naumburger Altars von Michael Triegel*, Edition Galerie Schwind, Leipzig (o.J.). [Anm.: Das Buch wird im Stifts-Museumshop erhältlich sein.]

Bildnachweis: Marienaltar im Naumburger Dom mit Mitteltafeln von Michael Triegel | Vereinigte Domstifter, Fotos: Falko Matte, Bildrechte: VG Bild-Kunst Bonn 2022